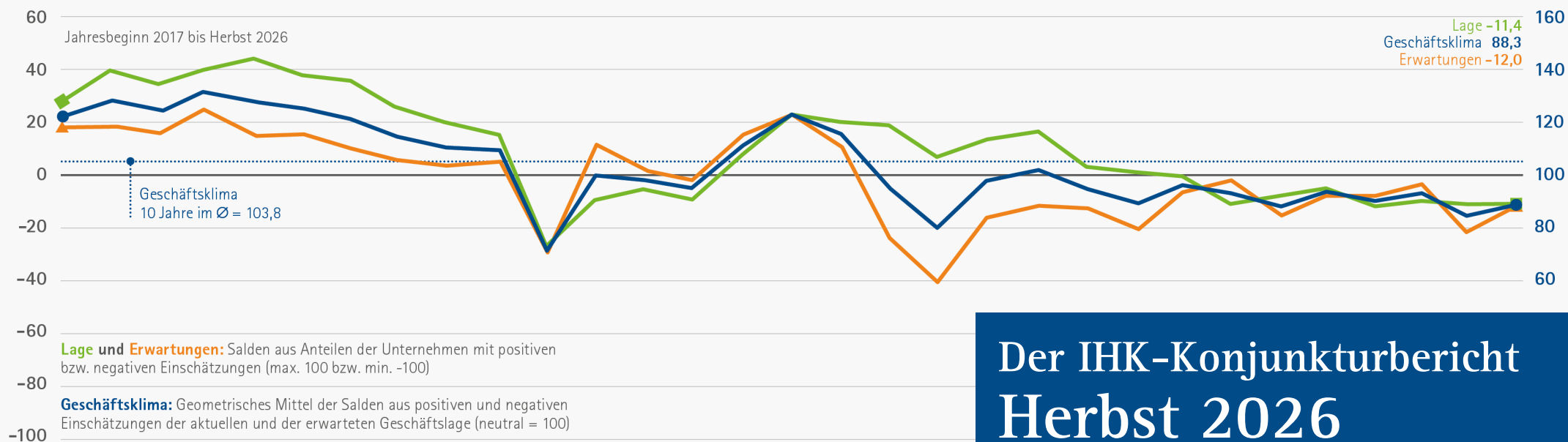




Der IHK-Konjunkturbericht Herbst 2026

für die Region Düsseldorf | Mittlerer Niederrhein

Robuste Lage trotz schwierigem Umfeld

Auch im Herbst 2026 bleibt die wirtschaftliche Lage in der Region Düsseldorf/Mittlerer Niederrhein von Unsicherheit und strukturellen Problemen belastet. Einzelne Indikatoren deuten auf eine Beruhigung hin, eine nachhaltige Erholung der anhaltenden Wachstumsschwäche ist jedoch nicht in Sicht.

An der Herbstumfrage der IHKs Düsseldorf und Mittlerer Niederrhein haben sich etwa 700 Unternehmen mit zusammen rund 48.000 Beschäftigten beteiligt. Für knapp ein Drittel der Betriebe stellt sich die Geschäftslage nach wie vor kritisch

dar und ein Ende der Talfahrt ist für sie überwiegend nicht in Sicht: Sie rechnen mehrheitlich damit, dass es entweder schlecht bleibt oder noch schlechter wird.

Etwas zuversichtlicher geben sich die übrigen rund 69 Prozent der Unternehmen, die ihre Lage als befriedigend oder gut bezeichnen – allerdings auch hier nur mit Einschränkungen. Selbst unter denjenigen mit befriedigender Einschätzung zur Lage gehen rund 13 Prozent von einer Verschlechterung aus. Und auch die etwa 19 Prozent, die ihre Geschäftslage aktuell

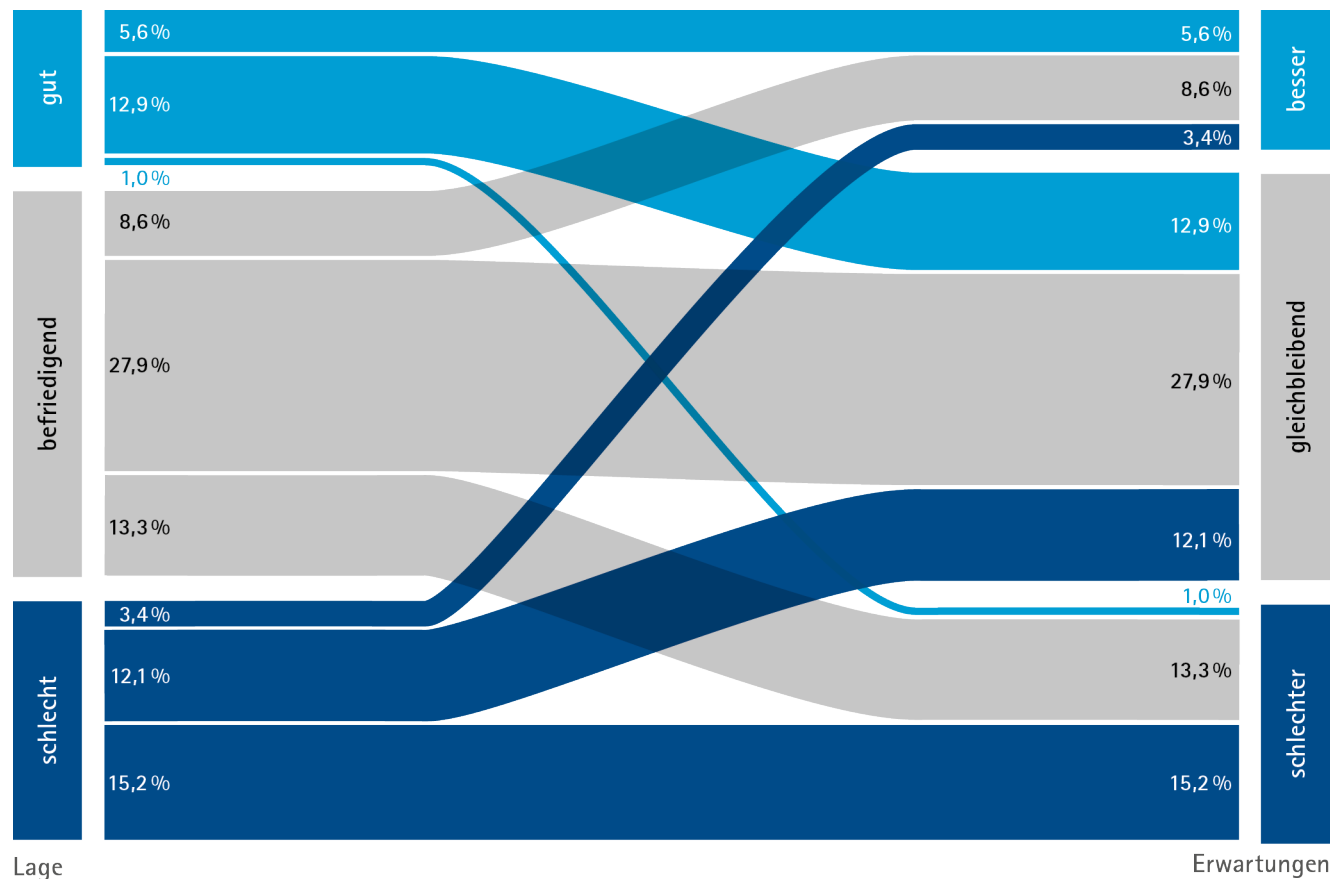
als gut bewerten, blicken keineswegs geschlossen optimistisch nach vorn.

Der Saldo aus „Gut“- und „Schlecht“-Meldungen in Bezug auf die derzeitige Geschäftslage hat sich im Vergleich zum Jahresbeginn von minus 9,8 auf minus 11,4 verschlechtert und erreicht damit fast wieder den Tiefstwert (nach Corona) vom Herbst 2025 von minus 12,0. Auch der Indikatorwert für die Geschäftserwartungen ist deutlich von minus 3,6 zu Jahresbeginn auf minus 12,0 gesunken und liegt damit

auch unter dem Wert von minus 8,3 im Herbst 2025. Die wirtschaftliche Stimmung zeigt sich demnach pessimistisch mit Tendenz nach unten. Neben enttäuschten Erholungserwartungen und einer schwachen Nachfrage belastet vor allem der anhaltende Reformstau in der Bundespolitik das Vertrauen der Unternehmen, da dringend benötigte Entlastungen und Weichenstellungen weiter auf sich warten lassen. Der durch den Irankrieg erneut ausgelöste Energiepreisschock dämpft eine nachhaltige Erholung, da er sowohl die Kaufkraft der Konsumenten schwächt als auch die Kosten der Unternehmen erhöht. Immerhin: In der Blitzumfrage im Frühsommer sechs Wochen nach Ausbruch des Iran-Krieges waren die Geschäftserwartungen auf minus 21,9 Punkte eingebrochen. Dieser unmittelbare Schockeffekt hat sich inzwischen deutlich abgeschwächt. Die Geschäftslage befindet sich dagegen weiterhin etwa auf dem Niveau der Blitzumfrage. Dies deutet darauf hin, dass sich die seinerzeit befürchtete weitere Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage bislang nicht bewahrheitet hat.

Geopolitische Spannungen und Handelskonflikte haben Unternehmen mit Auslandsgeschäft in den vergangenen Jahren belastet. Seit dem russischen Überfall auf die Ukraine ist der Saldo ihrer Geschäftserwartungen vom positiven in den negativen Bereich gefallen. Die Geschäftslage scheint sich zumindest vorerst zu stabilisieren: Gegenüber Jahresbeginn hat sich der Saldo um knapp fünf Punkte auf minus 11,4 verbessert. Ihre Geschäftsaussichten beurteilen die Unternehmen mit Auslandsgeschäft sogar etwas günstiger als die Unternehmen insgesamt. Der Erwartungssaldo liegt bei minus 3,8 Punkten und damit zwar 4,7 Punkte unter dem Wert vom Jahresbeginn, aber 2,5 Punkte über dem Wert der Herbstumfrage vor einem Jahr. Neben außenwirtschaftlichen Spannungen und strukturellen Problemen wird das wirtschaftliche Umfeld in Deutschland durch den anhaltenden Reformstau in der Wirtschaftspolitik belastet. Die Unternehmen warten weiterhin auf spürbare Entlastungen bei Energiekosten, Steuern und Sozialabgaben sowie auf einen konsequenten Abbau von Bürokratie. Zugleich fehlen verlässliche Antworten auf strukturelle Fragen

Abb. 1: Lage und Erwartungen der Unternehmen



wie den Fachkräftemangel, die marode Infrastruktur und die schleppende Digitalisierung, was die Planungssicherheit und damit die Investitionsbereitschaft spürbar dämpft. Die Wachstumsimpulse der Inlandsnachfrage bleiben nach wie vor verhalten. Im Vergleich zum Herbst 2025 haben sich auch die Investitionsvorhaben der Unternehmen abermals verschlechtert. Beides zusammen bremst die konjunkturelle Erholung der Region.

Diese anhaltende Verunsicherung bei Unternehmen und Konsumenten spiegelt die Konjunkturumfrage deutlich. Der seit Jahren andauernde Reformstau in der deutschen Politik ist zu einer der größten Belastungen für unseren Wirtschaftsstandort geworden. Nur wenn es gelingt, diesen aufzulösen und endlich grundlegende wirtschaftspolitische Reformen sowie strukturelle Anpassungen konsequent umzusetzen, wird Deutschland den Weg zurück zu nachhaltigem Wachstum und Wohlstand finden.

Konjunkturrisiken

Energiepreise wieder größtes Konjunkturrisiko

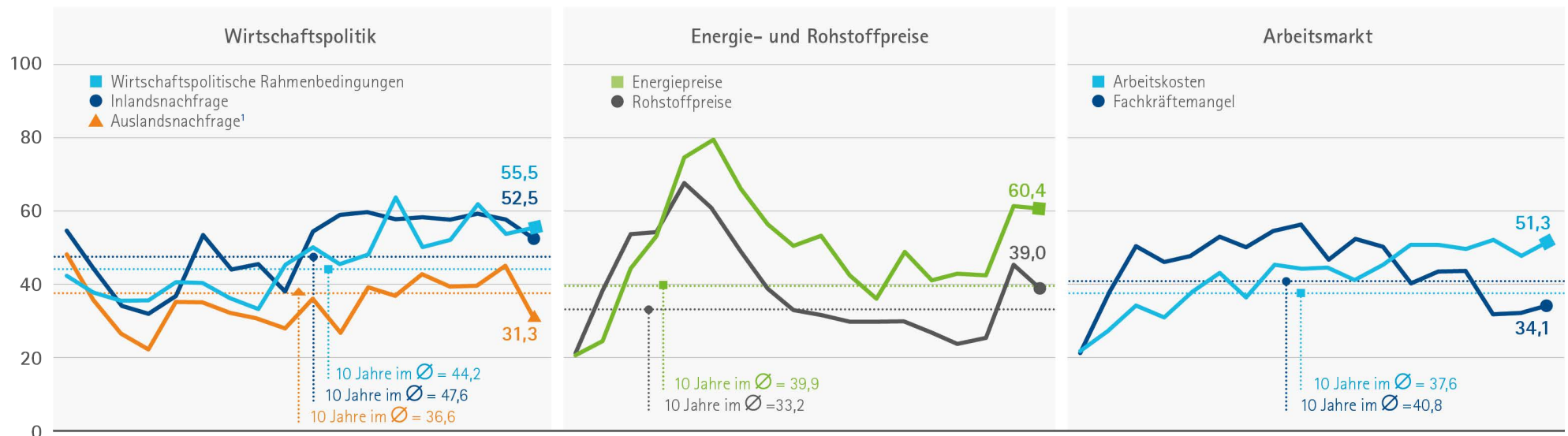
Bei den Risiken steht im Herbst 2026 die Entwicklung der Energiepreise im Vordergrund: 60,4 Prozent der Unternehmen stufen sie als zentrales Geschäftsrisiko ein – ein deutlicher Anstieg gegenüber dem Vorjahreswert von 42,6 Prozent. Naturgemäß leiden darunter insbesondere die energieintensiven Unternehmen. 76,1 Prozent dieser Unternehmen erachten dies als Risiko. Ein Plus von 13,4 Punkten. Ursächlich hierfür sind vor allem die geopolitischen Spannungen im Nahen Osten, die sich zunehmend auf die Beschaffungskosten der Betriebe auswirken.

Ebenso haben die Rohstoffpreise an Bedeutung gewonnen. Diese werden von 39,0 Prozent der Unternehmen als Risikofaktor genannt im Vergleich zu 23,7 Prozent im Herbst 2025.

Eine leichte Verbesserung zeigt sich bei der Belastung durch die schwache Inlandsnachfrage. Jedoch nennt nach wie vor gut die Hälfte der befragten Betriebe die Inlandsnachfrage als bedeutenden Risikofaktor. Ähnlich angespannt stellt sich die Lage bei den Arbeitskosten dar, die von 51,3 Prozent der Unternehmen genannt werden. Steigende Sozialabgaben

und der Fachkräftemangel treiben die Lohnkosten nach oben, während schwache Auftragseingänge und starker Wettbewerbsdruck es den Betrieben zunehmend erschweren, diese Mehrkosten an ihre Kunden weiterzugeben.

Abb. 2: Risiken für die Konjunkturentwicklung, Jahresbeginn 2021 bis Herbst 2026, in Prozent



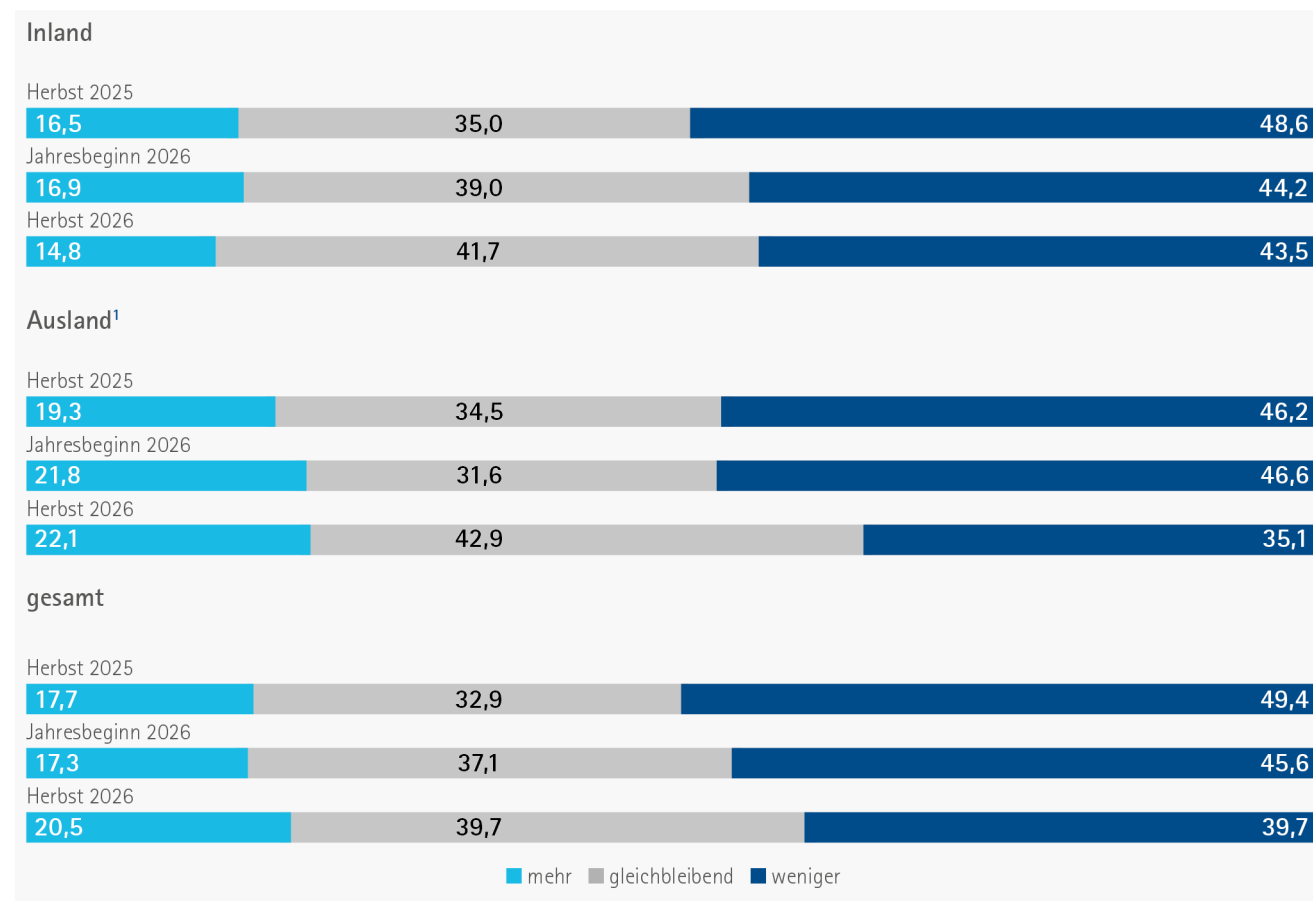
Auftragseingänge

Auftragseingänge: Noch keine Nachfrageimpulse

Bei den Auftragseingängen zeigt sich trotz der trüben Erwartungen ein kleiner Lichtblick. So hat von den befragten Unternehmen im Produzierenden Gewerbe jedes Fünfte (20,5 Prozent) angegeben, in den vergangenen sechs Monaten mehr Auftragseingänge akquiriert zu haben als im Vorjahreszeitraum (im Vergleich Herbst 2025: 17,7 Prozent). Auch die Anzahl der Unternehmen im Produzierenden Gewerbe, die weniger Neuaufträge akquirieren konnten als im Vorjahreszeitraum ist von 49,4 Prozent auf 39,7 Prozent gesunken. Genauso viele Unternehmen geben an, dass die Auftrags-eingänge stabil geblieben sind.

Besonders positiv hat sich die Lage im Baugewerbe entwickelt, wo der Anteil der Unternehmen mit steigendem Auftragsvolumen von 4,2 Prozent auf 28,6 Prozent gewachsen ist. Einen deutlichen Anstieg im Auftragsvolumen haben auch die Ge- und Verbrauchsgüterproduzenten von 18,2 Prozent auf 30,0 Prozent erfahren. Nach wie vor schlecht zeigt sich die Auftragslage in der Industrie. Nur 21,1 Prozent (zum Vergleich Herbst 2025: 19,8 Prozent) empfinden sie als gut, 39,7 Prozent sogar als schlecht.

Abb. 3: Auftragseingänge im Produzierenden Gewerbe, in Prozent



Kapazitätsauslastung

Kapazitätsauslastung bleibt unterdurchschnittlich

Bei der Kapazitätsauslastung zeigt sich kaum Veränderung im Vergleich zum Vorjahr. Die Bauwirtschaft verharrt auf einem Wert von 80,0 Prozent. Der leichte Abwärtstrend bei den Ge- und Verbrauchsgütern hält an. Der Wert sinkt auf 71,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum von 74,0 Prozent.

Bei den Vorleistungsgüterproduzenten und bei den Investitionsgüterproduzenten konnte dagegen die Auslastung leicht um jeweils 0,9 Punkte im Vergleich zum Vorjahr gesteigert werden, sodass die Industrie insgesamt immerhin auf dem Niveau des Vorjahres bleibt.

Abb. 4: Kapazitätsauslastung in Industrie und Bauwirtschaft Jahresbeginn 2017 bis Herbst 2026, in Prozent

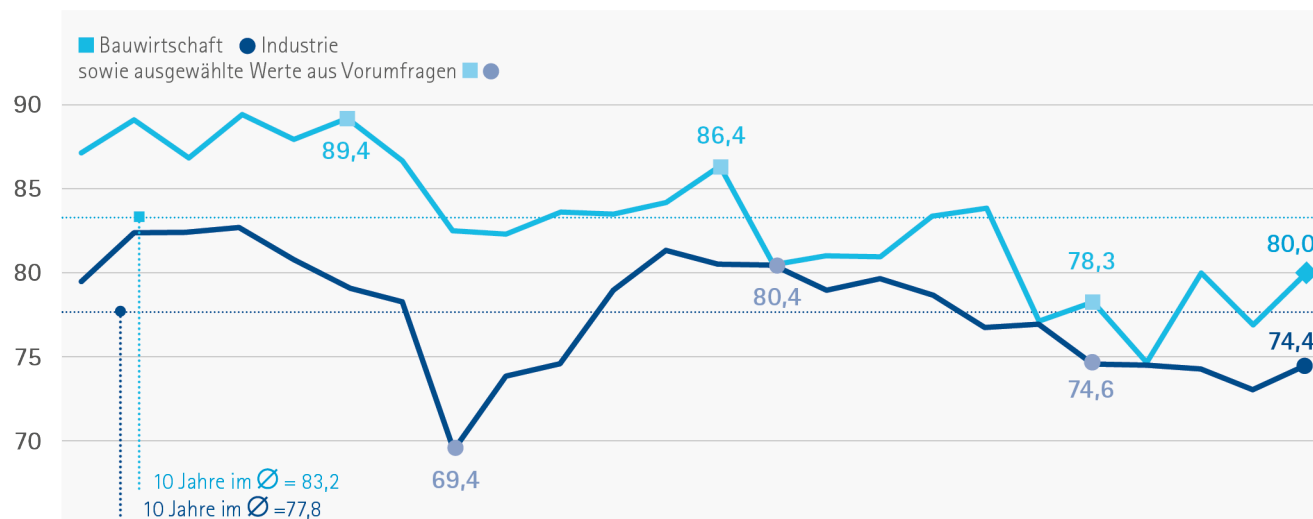


Abb. 4a: Kapazitätsauslastung nach Sparten (Produzierendes Gewerbe), in Prozent

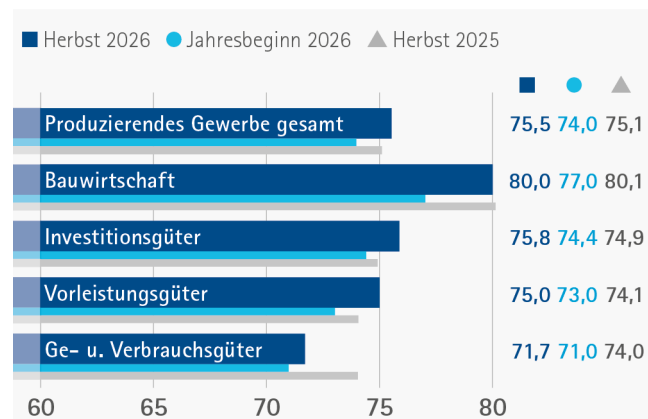
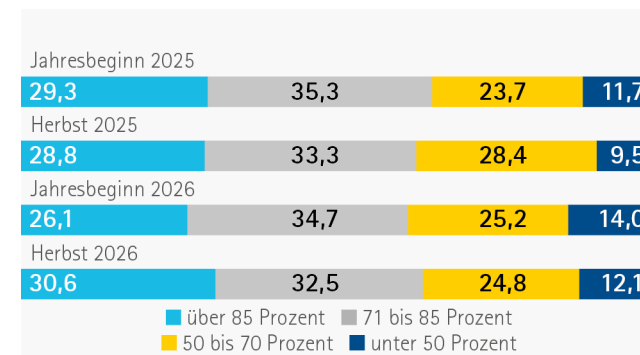


Abb. 4b: Kapazitätsauslastung in der Industrie



Investitionen

Geopolitik belastet Auslandsinvestitionen

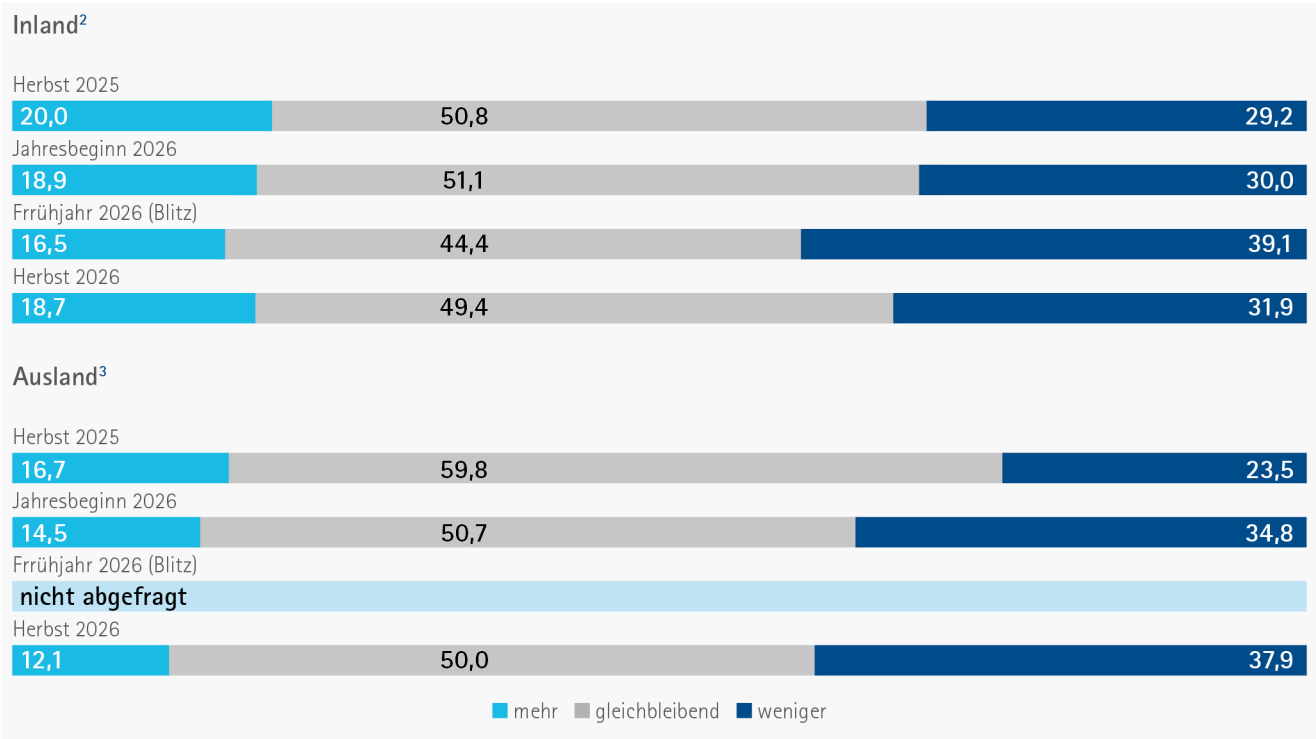
Das Investitionsklima in der Region bleibt getrübt und hat sich im Vergleich zum Vorjahreszeitraum nochmals verschlechtert. Bei den Inlandsinvestitionen ist der Saldo von minus 9,2 auf minus 13,2 gesunken. Viele Unternehmen investieren derzeit zurückhaltend angesichts unsicherer Rahmenbedingungen und schwächelnder Nachfrage.

Bei den Inlandsinvestitionen zeigt sich eine Verschlechterung im Handel. Im Großhandel rechnen 30,5 Prozent der Unternehmen mit einem Rückgang der Investitionen im Vergleich zu 29,1 Prozent im Herbst 2025. Ähnlich schlecht ist die Lage im Einzelhandel. Der Anteil der Unternehmen, der mit einem Rückgang der Investitionen rechnet, ist auf 38,0 Prozent gestiegen im Vergleich zu 28,2 Prozent im Herbst 2025. Auch die Dienstleistungsunternehmen erwarten eine Verschlechterung des Investitionsklimas.

Branchenübergreifend dominiert der Ersatzbedarf als Hauptmotiv für Investitionen. Ein leichter Anstieg ist immerhin beim Motiv Produktinnovation zu verzeichnen. 27,3 Prozent gaben dies an. Im Herbst 2025 waren es nur 23,9 Prozent. In den produzierenden Gewerben geben gut ein Drittel der Unternehmen an, dass Rationalisierung der Hauptgrund für die Investitionen ist.

Der Anteil der Unternehmen, der trotz der ungünstigen Rahmenbedingungen im Inland Kapazitätsausweitung ins Auge fasst, ist im Vergleich zum Vorjahreswert mit 18,4 Prozent fast unverändert.

Abb. 5: Geplante Investitionsausgaben, in Prozent



Neben den Inlandsinvestitionen haben sich auch die geplanten Investitionsausgaben im Ausland deutlich verschlechtert. Der Saldo liegt bei minus 25,8 gegenüber minus 20,3 zu Jahresbeginn 2026 und minus 6,8 im Herbst 2025. Auch hierfür dürften die geopolitischen Spannungen und internationale Unsicherheiten die Gründe sein.

2 alle Branchen (Inland), nur Betriebe mit Investitionen
3 nur Betriebe mit Auslandsinvestitionen (ohne Einzelhandel)

Schwerpunkt Export

Export: EU gewinnt an Bedeutung

Nach Jahren als Wachstumstreiber der deutschen Wirtschaft, sind vom Exportgeschäft auch vier Jahre nach dem Ausbruch des Ukraine-Kriegs kaum Impulse zu erwarten. Nur 18,3 Prozent der Unternehmen mit Exportgeschäft sind mit ihrer Geschäftslage zufrieden. 29,6 Prozent empfinden die Geschäftslage als schlecht. Der Saldo aus „Gut“- und „Schlecht“-Antworten bleibt somit weiterhin negativ, auch wenn er sich im Vorjahresvergleich um 9 Prozentpunkte verbessert hat.

Von einem Aufschwung kann damit noch keine Rede sein. Neben den Standortproblemen stehen die Exporteure weiterhin unter erheblichem geopolitischem Druck. Das Handelsabkommen zwischen EU und USA hat der amerikanischen Zollpolitik zwar einen etwas verlässlicheren Rahmen gegeben. Dennoch besteht weiterhin Unsicherheit, und die Zölle verteuern das Geschäft dauerhaft. Die Kriege in der Ukraine und im Iran sowie die damit verbundenen Auswirkungen erschweren den internationalen Handel zusätzlich und sind Unsicherheitsfaktoren für Energiepreise und Transportwege. Zudem erachten auch die exportierenden Unternehmen die Arbeitskosten als erhebliches Wachstumsrisiko. Gleichzeitig gibt es international auch weiterhin Chancen – etwa durch die Aufträge für Hersteller elektrischer Ausrüstungen in Folge des KI-Booms.

Die wesentlichen Geschäftsrisiken der Exportwirtschaft haben sich verschoben. Stärker als vor einem Jahr nennt sie die Rohstoffpreise und Energiepreise, die in Deutschland besonders hoch sind und nun wieder verstärkt die Wettbewerbsfähigkeit belasten. Dagegen sehen nur 31,3 Prozent der exportierenden Betriebe die Auslandsnachfrage als wesentliches Geschäftsrisiko an, was im Vergleich zum Vorjahresherbst einem Rückgang von fast 8 Prozentpunkten entspricht. Der Rückgang

Abb. 6: Erwarteter Auslandsabsatz in der Exportwirtschaft⁴ Jahresbeginn 2017 bis Herbst 2026, jeweils Salden zwischen „steigen“ und „sinken“ in Prozentpunkten

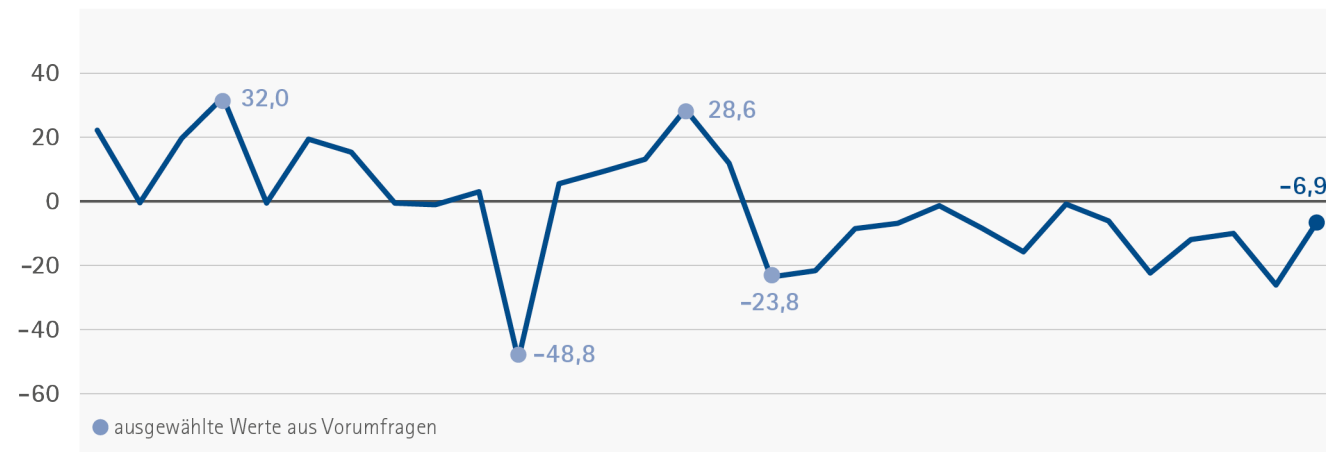
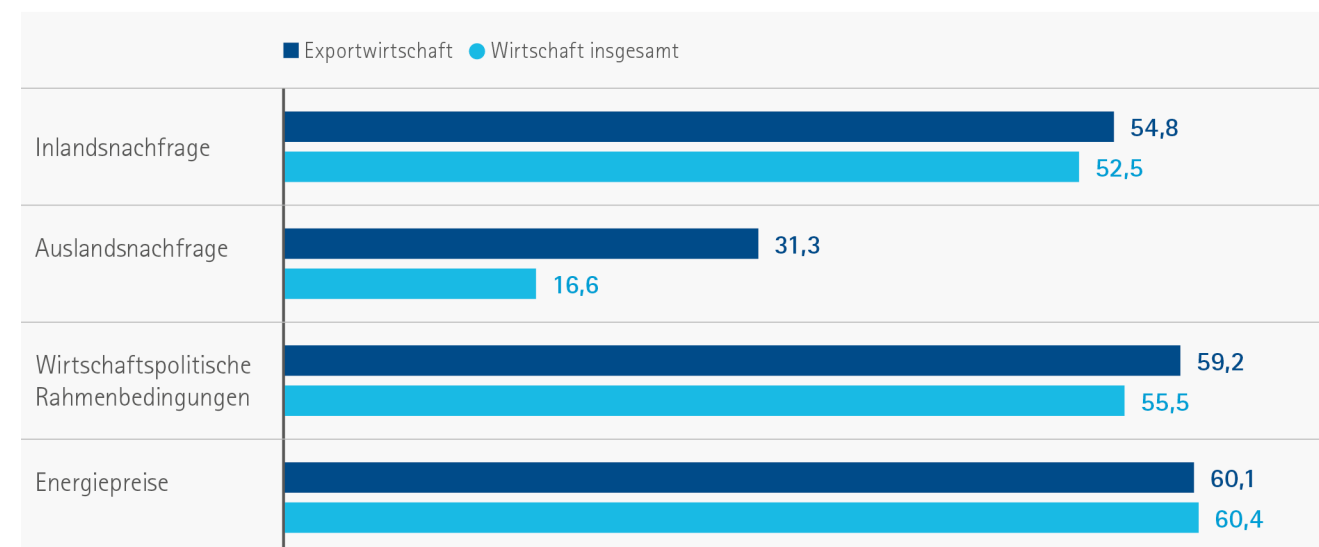


Abb. 6a: Vergleich ausgewählter Konjunkturrisiken für die Exportwirtschaft⁴ und die Wirtschaft insgesamt im Herbst 2026, jeweils Anteile der Unternehmensnennungen in Prozent



Schwerpunkt Export

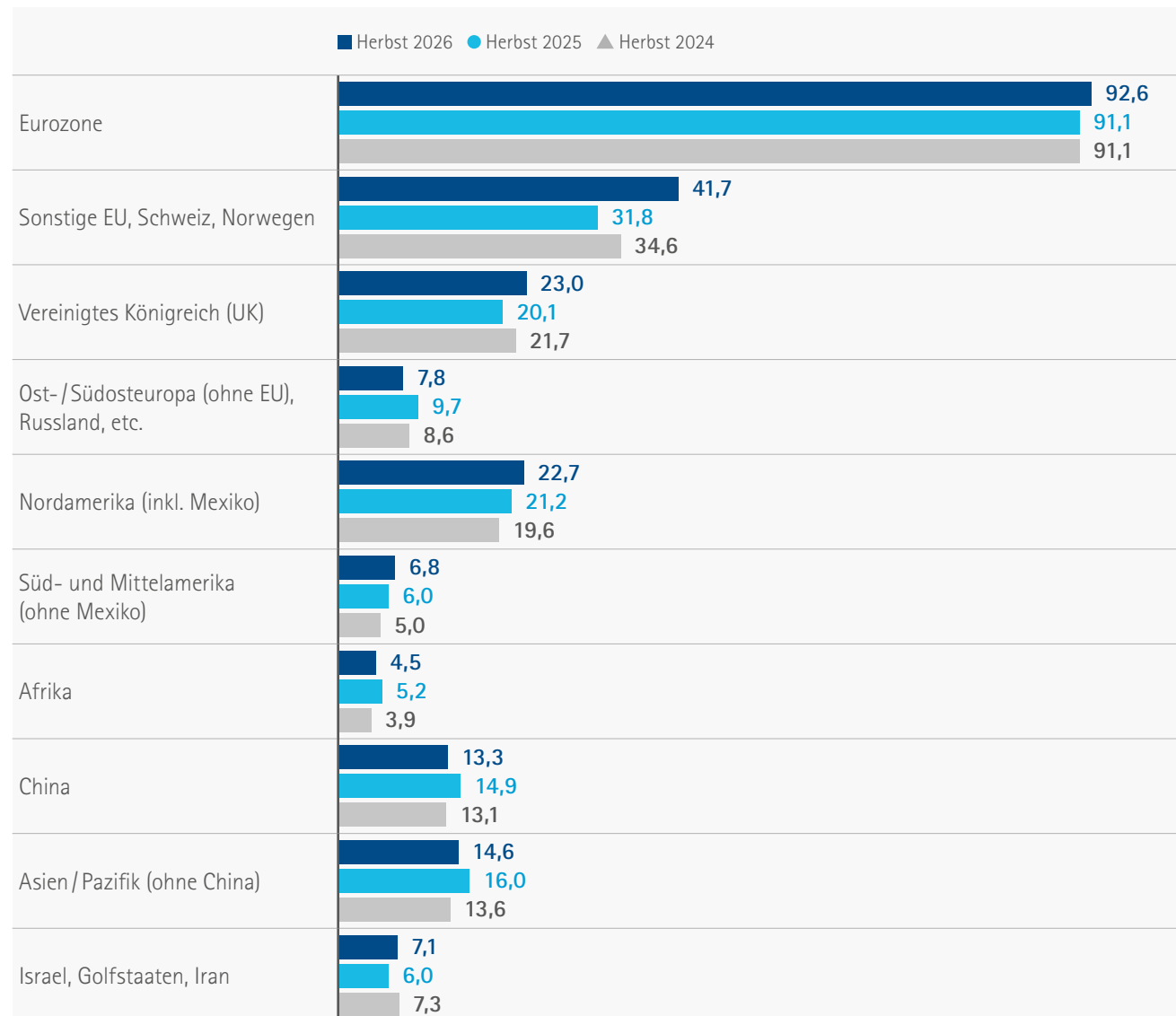
zeigt, dass die Sorge vieler Unternehmen derzeit weniger einer fehlenden Nachfrage gilt, sondern vor allem den Standort- und Kostennachteilen, die ihre Wettbewerbsfähigkeit auf internationalen Märkten schwächen.

Zielregionen des Exportgeschäfts

Der mittelfristige Vergleich der Zielregionen unterstreicht die Bedeutung der Eurozone für die deutsche Exportwirtschaft. Mit 92,6 Prozent bleibt sie der mit Abstand wichtigste Absatzmarkt. Auch die sonstigen EU-Länder wie die Schweiz oder Norwegen gewinnen an Bedeutung und erreichen mit 41,7 Prozent den höchsten Wert seit dem Frühjahr 2020. Unbeeindruckt von den transatlantischen Spannungen zeigt sich das Exportgeschäft nach Nordamerika. 22,7 Prozent der Exporteure liefern Waren und Güter in diese Region. Dies entspricht im Vorjahresvergleich einer leichten Verbesserung um 1,5 Prozentpunkte.

Die Bedeutung des chinesischen Marktes für die deutsche Exportwirtschaft ist gegenüber dem Vorjahr leicht zurückgegangen. 13,3 Prozent der Unternehmen exportieren nach China. Im Herbst 2025 waren es 14,9 Prozent. Den Spitzenwert mit 24,9 Prozent markiert das Frühjahr 2020.

Abb. 6b: Zielregionen des Exportgeschäfts, nur Betriebe der Exportwirtschaft, jeweils Anteile der Unternehmensnennungen in Prozent



Arbeitsmarkt

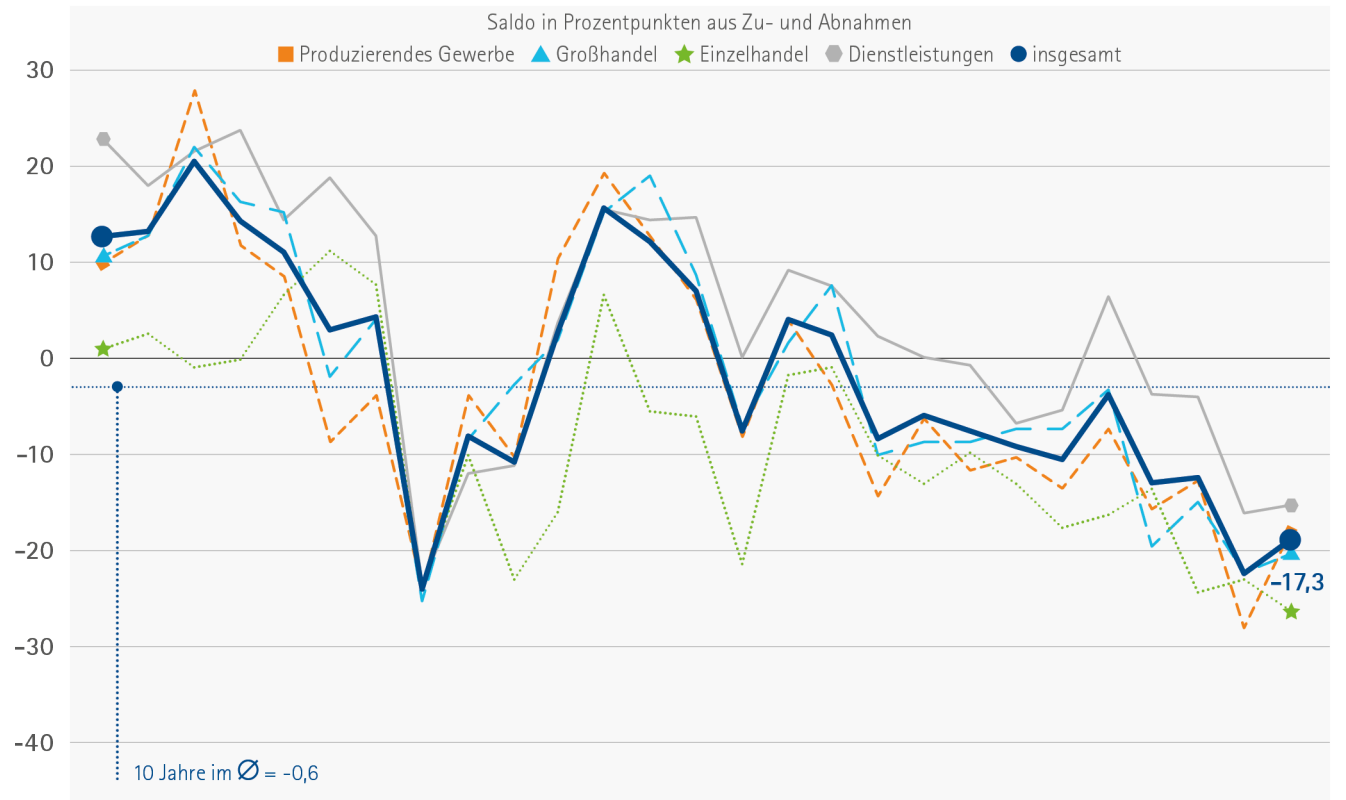
Beschäftigungserwartung: Weiterhin Grund zur Sorge

Die Lage am Arbeitsmarkt verschlechtert sich weiter spürbar. Die Beschäftigungserwartungen der Unternehmen, die bereits auf einem niedrigen Niveau waren, verschlechterten sich abermals von minus 11,7 im Herbst 2025 auf minus 17,3. Damit überwiegt der Anteil der Unternehmen, die Stellen streichen wollen, den der einstellungsbereiten Betriebe inzwischen deutlich. Eine Trendwende ist derzeit nicht in Sicht.

Besonders deutlich ist die Verschlechterung im Einzelhandel, wo der Saldo aus „Gut“- und „Schlecht“-Meldungen auf minus 24,4 eingebrochen ist (im Vergleich hierzu Herbst 2025: minus 12,2). Eine erhebliche Verschlechterung zeigt sich auch bei den Dienstleistungen (minus 13,8 gegenüber minus 2,9).

Die angespannte Lage am Arbeitsmarkt ist maßgeblich auf die anhaltende Kaufzurückhaltung der Verbraucher, die angesichts der geopolitischen Unsicherheit vermehrt sparen, sowie auf hohe Energie- und Personalkosten und weiterhin ungelöste Bürokratiehemmnisse zurückzuführen.

Abb. 7: Beschäftigungserwartungen Jahresbeginn 2017 bis Herbst 2026

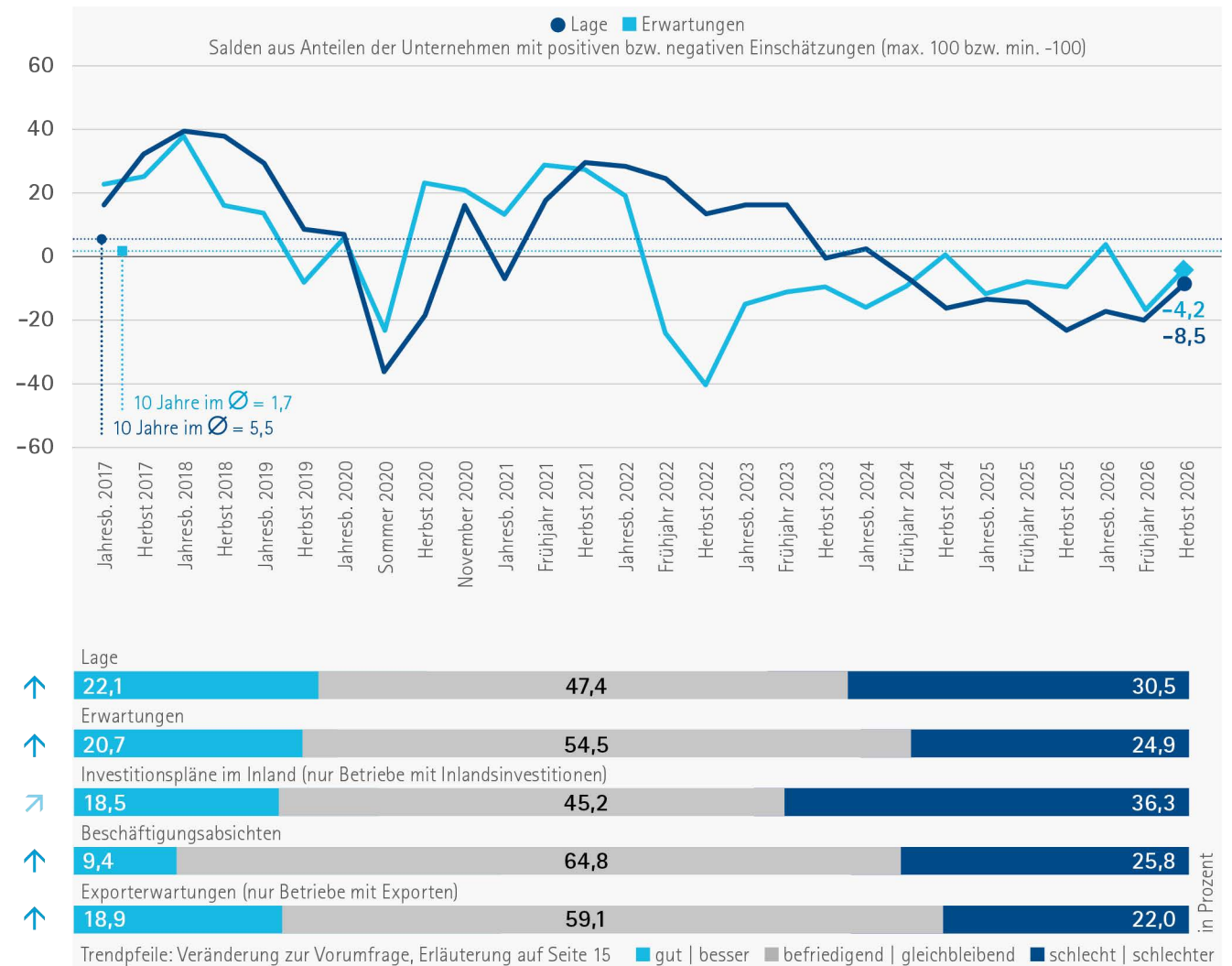


Branchen

Industrie: Erste Anzeichen einer Bodenbildung

Die Lage der Industrie hat sich gegenüber dem Vorjahr spürbar verbessert, bleibt aber weiterhin angespannt. Der Lagesaldo liegt mit minus 8,5 Punkten deutlich über dem Niveau des Vorjahres. Dennoch überwiegt weiterhin die Zahl der Unternehmen mit schlechter Geschäftslage. In deutlich besserer Stimmung zeigen sich die Investitionsgüterproduzenten, deren Geschäftsklima inzwischen sogar wieder oberhalb der neutralen Marke von 100 Punkten liegt. Auch die energieintensiven Branchen melden trotz verhaltener Erwartungen nicht mehr die ausgesprochen schlechte Lage früherer Umfragen. Von einem Aufschwung kann dennoch keine Rede sein. Die Betriebe investieren weiterhin zurückhaltend und planen überwiegend restriktiv bei der Beschäftigung. Hohe Energie- und Arbeitskosten sowie schwache Absatzmärkte begrenzen die Entwicklungsmöglichkeiten der Branche weiterhin.

Abb. 8: Konjunkturindikatoren in der Industrie⁵, Herbst 2026

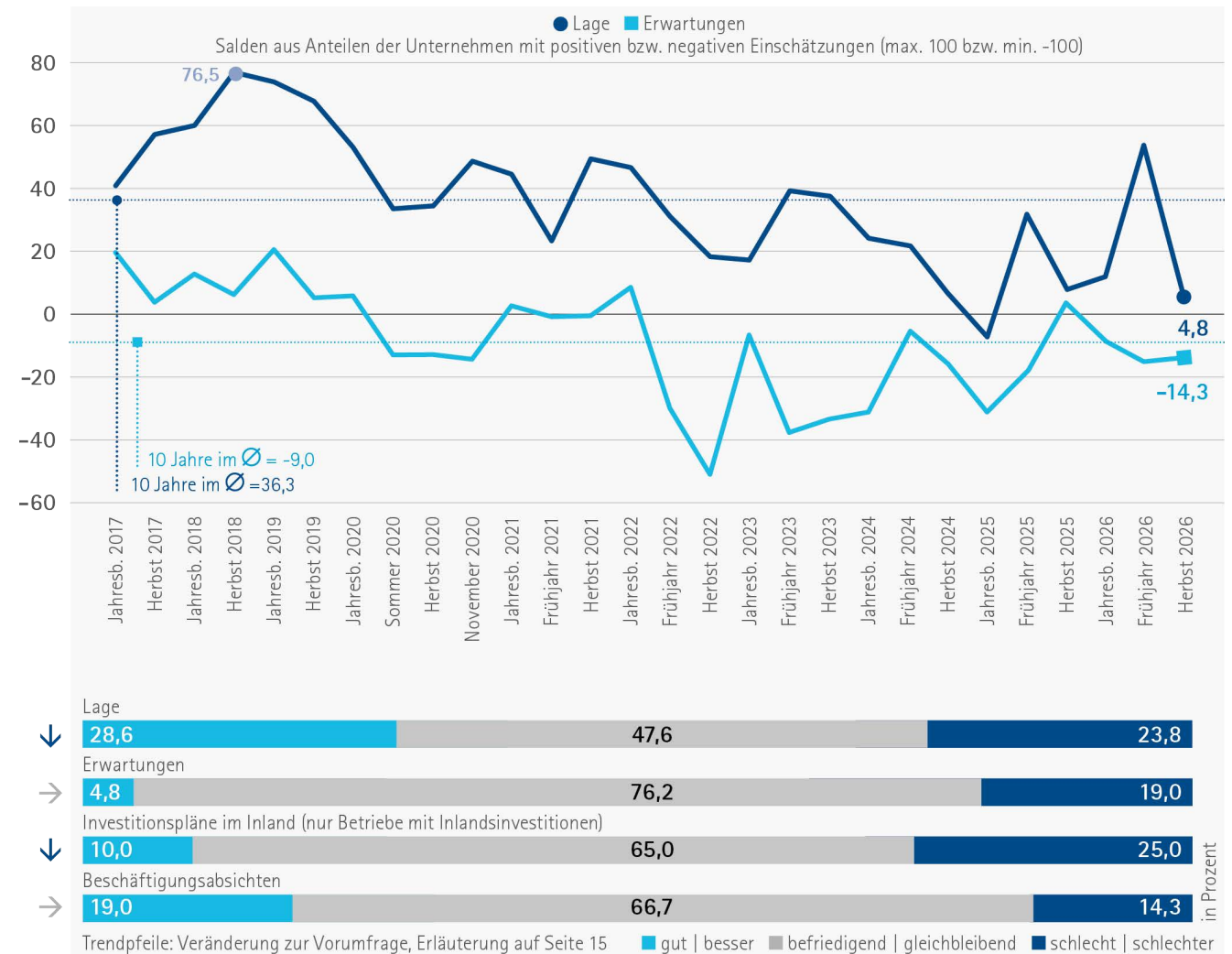


Branchen

Bauwirtschaft ohne klare Aufwärtsdynamik

Die Bauwirtschaft bleibt in einer Übergangsphase. Die aktuelle Geschäftslage wird weiterhin mehrheitlich positiv beurteilt, bleibt allerdings hinter den letzten beiden Konjunkturberichten zurück. Öffentliche Infrastrukturmaßnahmen sorgen zwar für einzelne Nachfrageimpulse, Wohnungs- und Wirtschaftsbau bleiben jedoch schwach. Vom Sondervermögen hatte sich die Branche insgesamt mehr versprochen. Langwierige Entscheidungs- und Planungsprozesse führen dazu, dass ein Teil der angekündigten Investitionen bislang noch nicht in der Wirtschaft angekommen ist. Hinzu kommen hohe Arbeitskosten und steigende regulatorische Anforderungen. Entsprechend zurückhaltend fallen die Geschäftserwartungen der Unternehmen aus. Die Branche wartet weiterhin auf nachhaltige Wachstumsimpulse. Dafür bedarf es vor allem einer höheren Investitionstätigkeit der Privatwirtschaft.

Abb. 9: Konjunkturindikatoren in der Bauwirtschaft, Herbst 2026

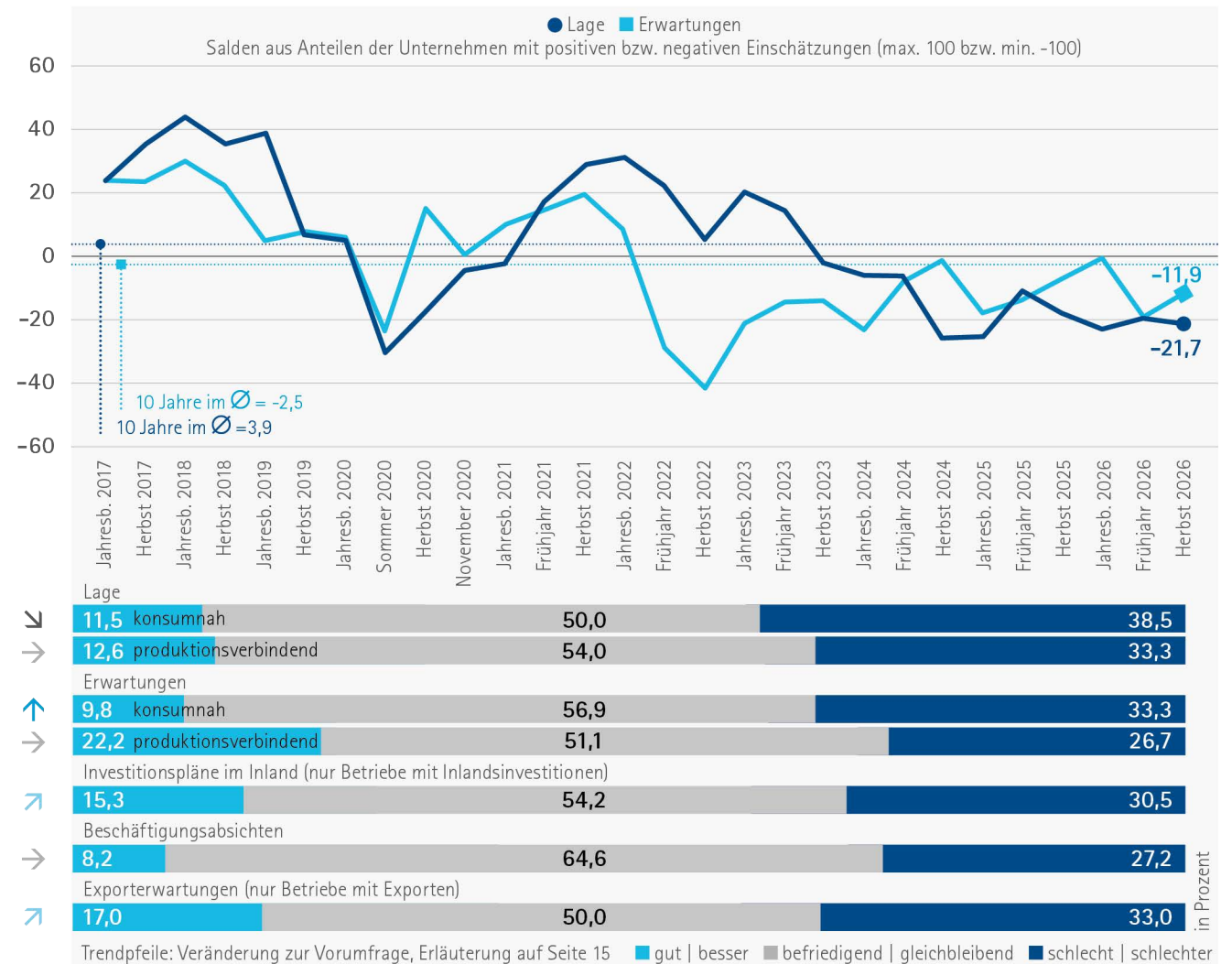


Branchen

Großhandel weiter im schwierigen Umfeld

Der Großhandel bleibt von der schwachen Konjunktur in Industrie, Bau und Konsumwirtschaft unmittelbar betroffen. Die Geschäftslage wird weiterhin deutlich negativ bewertet und bewegt sich etwa auf dem Niveau der vergangenen Jahre. Die produktionsverbindenden Großhändler spüren die anhaltende Nachfrageschwäche ihrer Kunden. Bei den konsumorientierten Großhändlern hat sich die Lage angesichts der anhaltenden Kaufzurückhaltung der privaten Haushalte weiter eingetrübt. Die Erwartungen bleiben überwiegend pessimistisch, auch die Investitions- und Beschäftigungspläne fallen weiterhin restriktiv aus. Als größte Risiken nennen die Unternehmen die schwache Inlandsnachfrage sowie die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. Solange sich weder die produzierenden Branchen noch der Einzelhandel spürbar beleben, bleiben die Wachstumsperspektiven des Großhandels begrenzt.

Abb. 10: Konjunkturindikatoren im Großhandel, Herbst 2026

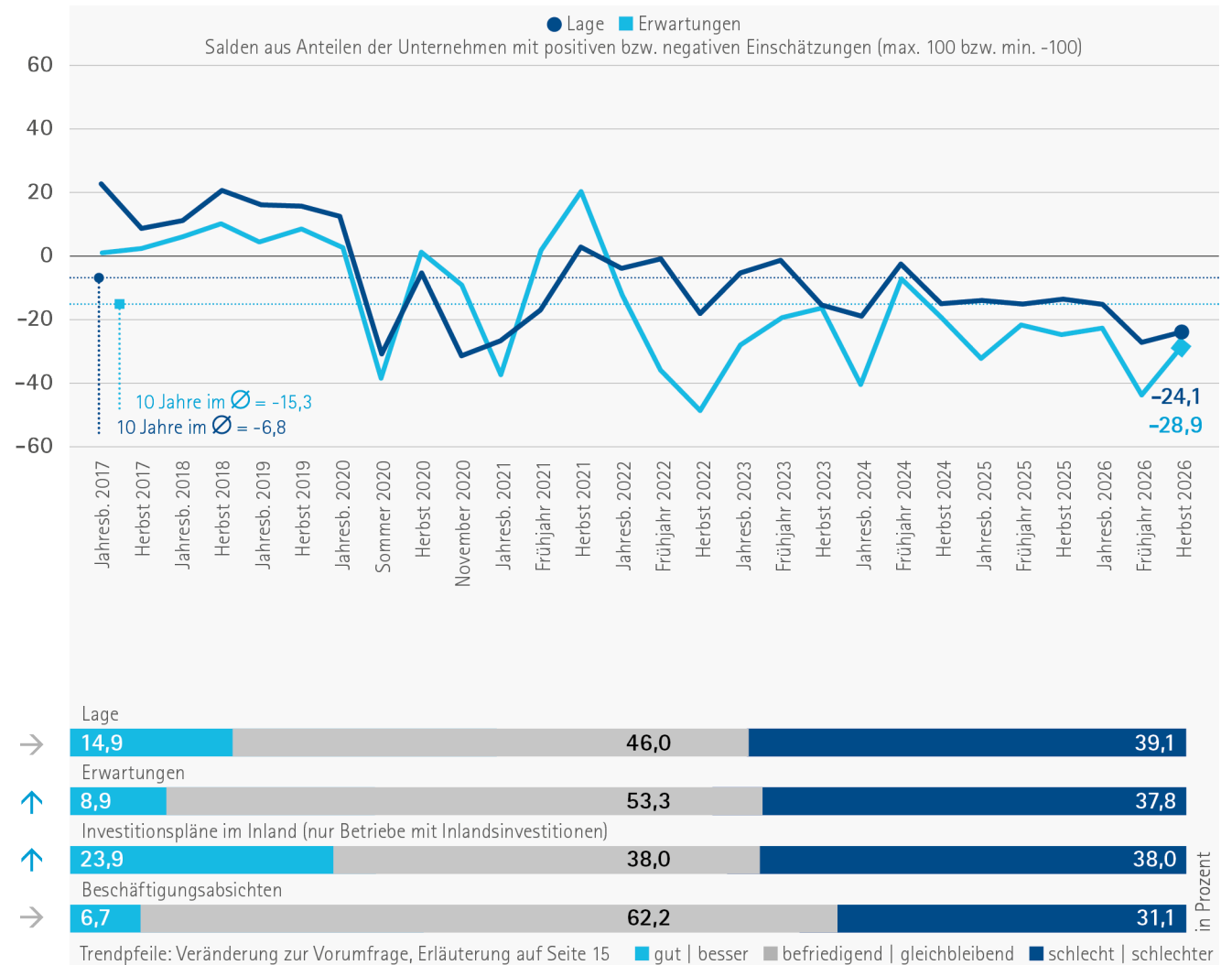


Branchen

Einzelhandel: Preissteigerungen belasten den Konsum

Der Einzelhandel bleibt der Wirtschaftsbereich mit den größten konjunkturellen Problemen. Die Geschäftslage wird erneut außerordentlich kritisch bewertet. Viele Unternehmen leiden unter der anhaltenden Kaufzurückhaltung der privaten Haushalte. Insbesondere die im Jahresverlauf gestiegenen Kraftstoffpreise sowie die Sorge vor höheren Energiekosten haben das Konsumklima zusätzlich belastet. Trotz steigender Realeinkommen bleibt die Konsumneigung schwach. Größere Anschaffungen werden häufig verschoben, während die laufenden Kosten vieler Handelsunternehmen weiter steigen. Die Unternehmen rechnen nicht mit einer schnellen Trendwende. Zusätzlichen Druck erzeugen steigende Arbeitskosten in einer Branche, die in besonderem Maße auf Personal angewiesen ist. Dementsprechend pessimistisch fallen auch die Geschäftserwartungen aus.

Abb. 11: Konjunkturindikatoren im Einzelhandel, Herbst 2026

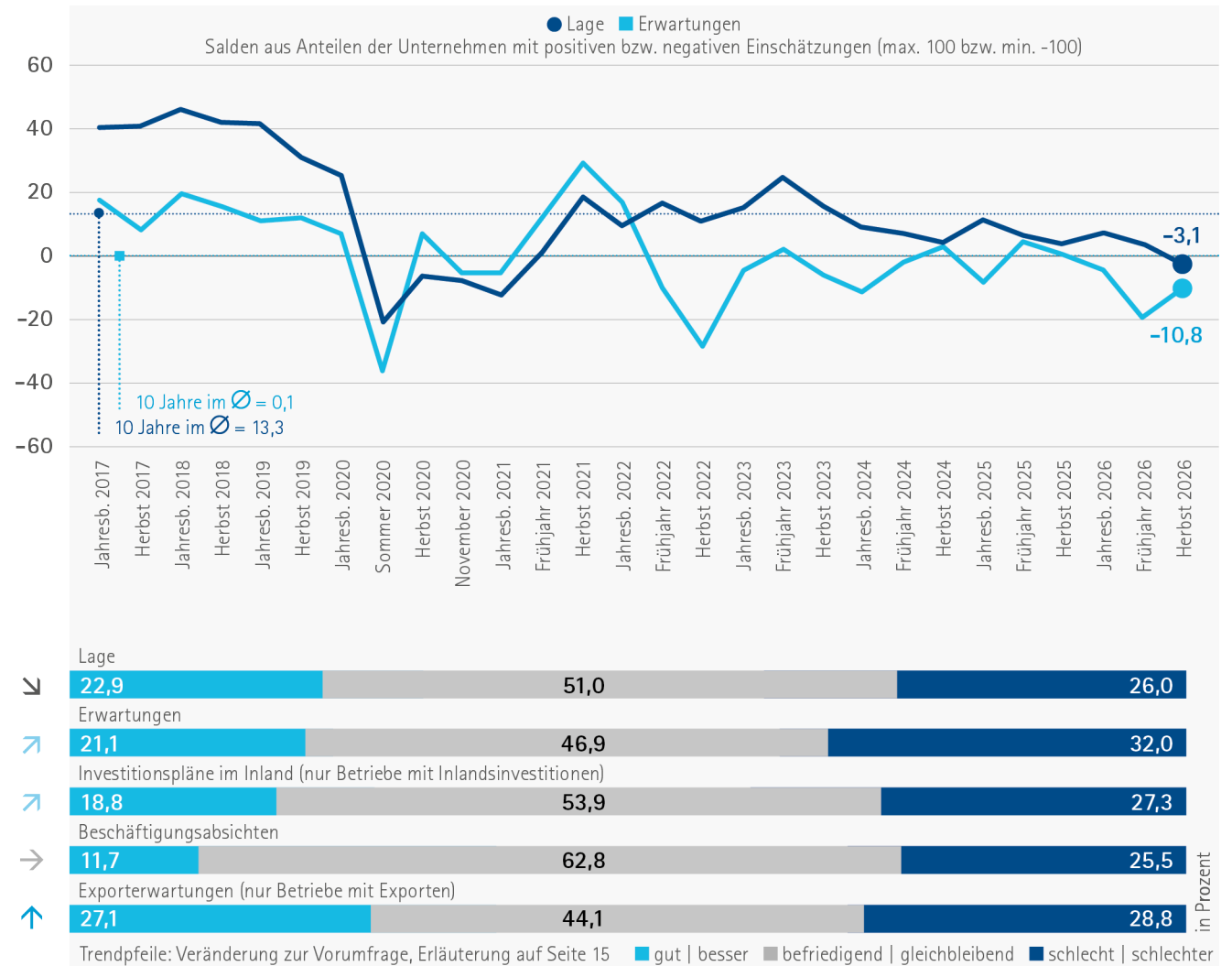


Branchen

Dienstleister: Lage mehrheitlich negativ

Zum ersten Mal seit der Corona-Pandemie liegt der Geschäfts-lagesaldo der Dienstleister im negativen Bereich. Damit berichten erstmals wieder mehr Unternehmen von einer schlechten als von einer guten Geschäftslage. Speditionen und Verkehrsdienstleister bleiben aufgrund hoher Transportkosten und der schwachen Industriekonjunktur unter Druck. Auch die IT-Branche blickt angesichts der rasanten Entwicklungen im Bereich der Künstlichen Intelligenz mit einer gewissen Ambivalenz auf die Gegenwart und Zukunft. Unternehmensberater melden inzwischen häufiger schlechte als gute Geschäfte. Positive Signale kommen dagegen von Architektur- und Ingenieurbüros, die weiterhin überdurchschnittlich häufig von einer guten Auftragslage berichten. Dies könnte ein erster Hinweis darauf sein, dass sich die Baukonjunktur mittelfristig wieder etwas günstiger entwickelt als zuletzt.

Abb. 12: Konjunkturindikatoren der Dienstleister, Herbst 2026



Ausgewählte wirtschaftsstatistische Daten

für die Region Düsseldorf | Mittlerer Niederrhein

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Ende März 2026)	1.123.590	+0,4% gegenüber Vorjahr
Unterbeschäftigung im engeren Sinne* (09/2026)	122.595	-0,8% gegenüber Vorjahr
Arbeitslosenquote** (09/2026)	7,9%	7,8% im Vorjahr
Gemeldete Stellen (sofort zu besetzen, sozialversicherungspflichtig; 09/2026)	14.966	+1,6% gegenüber Vorjahr
Industrieumsatz*** (01 bis 07/2026)	27.134 Mio. Euro	-0,4% gegenüber Vorjahr
darunter mit dem Ausland*** (01 bis 07/2026)	14.924 Mio. Euro	+0,8% gegenüber Vorjahr
Exportquote*** (01 bis 07/2026)	55,0%	54,4% im Vorjahr

Quellen: Agenturen für Arbeit, IT.NRW, eigene Berechnungen

* Registrierte Arbeitslose und Personen, die nur deshalb nicht als arbeitslos zählen, weil sie an Programmen der Arbeitsagenturen teilnehmen.
** Errechnet aus Angaben für die einzelnen Agenturbezirke.
*** Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden mit im Allgemeinen 50 und mehr tätigen Personen.

Trendaussagen in Grafiken

Veränderung des Saldos gegenüber der Vorumfrage ...

... um mehr als 10 Prozentpunkte:	↑
... zwischen 5 und 10 Prozentpunkten:	↗
... zwischen 5 und -5 Prozentpunkten:	→
... zwischen -5 und -10 Prozentpunkten:	↘
... um weniger als -10 Prozentpunkte:	↓



Impressum

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer
Mittlerer Niederrhein
Nordwall 39
47798 Krefeld
☎ 02151 635-0

Industrie- und Handelskammer
zu Düsseldorf
Ernst-Schneider-Platz 1
40212 Düsseldorf
☎ 0211 3557-0

Ansprechpartner:

Gregor Werkle
Leitung Wirtschaftspolitik
☎ 02151 635-353
@ gregor.werkle@mittlerer-niederrhein.ihk.de

Carolin Kirchhoff
Stabstelle für interne und politische Koordination
☎ 0211 3557-330
@ Carolin.Kirchhoff@duesseldorf.ihk.de

Gestaltung:

360 Grad® Design, Krefeld

Stand:

Oktober 2026